

## Bei den spanischen GenossInnen

Vor kurzem fand in Madrid die politische Konferenz des ‚partido socialista obrero español‘ (PSOE) statt: eine eindruckliche Veranstaltung. Sie begann mit einem Paukenschlag: die Partei eröffnete ihren eigenen Fernsehkanal auf Internet: ein starkes Zeichen in der modernen Mediengesellschaft.

Bereits in den ersten Tagen klickten sich über 30'000 Interessierte in den neuen PSOE-Kanal ein. Immerhin 30 mal mehr als an der Konferenz normaler anwesend waren und 10 mal mehr als die 3000 GenossInnen und Gäste, welche sich die zweistündige Schlussrede von José Luis Rodríguez Zapatero anhörten. Man langweilte sich keinen Augenblick, die Stimmung war kämpferisch, die Ansprache widerspiegelte die Arbeit von zweieinhalb intensiven Konferenztagen, vor allem aber gab sie die Befindlichkeit der zur Zeit sehr erfolgreichen spanischen Sozialdemokratie wieder.

Zapatero lobte zunächst alle demokratischen Kräfte Spaniens während der risikoreichen Zeit des Uebergangs von der Franco-Diktatur zur Demokratie, um danach auf die gefährlichen Tendenzen von Demokratieabbau hinzuweisen, wie sie heute in der spanischen Volkspartei (partido popular PP) in Erscheinung treten. Gnadenlos attackierte der Ministerpräsident die Revisionsgelüste seiner politischen Gegner und insbesondere deren Angst vor wirklicher Erneuerung. Im Kontrast dazu charakterisierte er die PSOE als eine Partei des Mutes und der Zukunftsorientierung. Jeden Tag – so bilanzierte er einige der Erfolge seiner noch sehr kurzen Regierungszeit- werden aus 5000 temporären definitive Arbeitsverträge. Der Hinweis auf die Einführung des Gesetzes, welches die Ehe von Homosexuellen erlaubt- erntete Applaus und der feste Wille, den sich anbahnenden Friedensprozess mit der ETA geduldig, aber beharrlich weiterzuverfolgen, führte zu stehenden Ovationen genauso wie das Lob für die spanischen Truppen, welche im Libanon und andernorts ihre Friedenseinsätze leisten.

Grosse Begeisterung hatte auch der Auftritt von Ségolène Royal ausgelöst, die zusammen mit der Vizepräsidentin der Regierung María Teresa Fernández de la Vega und mit der Kandidatin für das Stadtpräsidium von Valencia Carmen Alborch über Fragen der Gleichstellung diskutierte.

Den Hintergrund für die glanzvollen Autritte bildete die Arbeit in vier verschiedenen Kommissionen, welche sich mit den neuen Herausforderungen, mit den neuen Antworten, mit den neuen Rechten und mit den neuen Städten befassten.

Das Wort ‚neu‘ hatte in der Tat für die ganze ‚politische Konferenz‘ eine leitmotivische Bedeutung und dies zu recht, denn die Ausstrahlung, welche von dieser Zusammenkunft der spanischen GenossInnen ausging, war geprägt von einem geradezu unbändigen Willen die spanische Gesellschaft im Sinne der Freiheit, der Gleichheit und der Solidarität zu erneuern.

Trotz dieser Aufbruchstimmung von den bevorstehenden Kommunal und Regionalwahlen wachsen auch bei den regierenden spanischen GenossInnen die Bäume nicht in den Himmel, sonst hätten sie wohl kaum einen Antrag aus dem linken Flügel abgelehnt, der einen Text über die Rechte der Saharais einbringen wollte. Auch der neue pragmatische Akzent, welche die Einwanderungspolitik in den letzten Tagen bekommen hat, hat etwas Ernüchterndes an sich; er muss allerdings in einem grösseren Zusammenhang gesehen werden, in der Tatsache nämlich, dass die EU ihre südlichen Mitgliedstaaten in der Bewältigung der illegalen Einwanderung viel zu sehr sich selber überlässt.

Trotzdem: die spanische Sozialdemokratie ist vital von der Basis her und ihre Leitfiguren sind Hoffnungsträger für die ganze sozialdemokratische Bewegung.

Hans Widmer, Laax, den 26. Sept. 2006